

---

## 18. AGRICOLA-GESPRÄCH

---

PROF. DR. HELMUTH ALBRECHT (TU Bergakademie Freiberg)

### Auf den Spuren der Saigerhütte in Chemnitz

In Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Archäologie in Sachsen und dem Schlossbergmuseum in Chemnitz bemüht sich das Institut für Industriearchäologie, Wissenschafts- und Technikgeschichte (IWTG) der TU Bergakademie Freiberg seit verganginem Jahr, den Standort der Chemnitzer Kupfersaigerhütte oder sog. „Agricola-Hütte“ aus dem späten 15. und frühen 16. Jahrhundert zu lokalisieren. Eine Auffindung und archäologische Untersuchung der Reste dieser Saigerhütte ist in mehrfacher Hinsicht von Bedeutung. Zum einen geht es darum, die aus der historischen Überlieferung gewonnenen Kenntnisse über diese Hütte und ihren möglichen Standort zu verifizieren. In diesem Zusammenhang stehen gleich mehrere Fragenkomplexe im Mittelpunkt des Interesses: Wo war der Standort der Hütte und wann wurde sie aufgegeben? Wie sahen die baulichen und technischen Einrichtungen der Hütte aus und welches Produktionsverfahren wurde in ihr angewandt? Vor allem im Zusammenhang mit dem letztgenannten Fragenkomplex erhebt sich zum anderen die Frage, ob es sich bei der Chemnitzer Saigerhütte eventuell um die von Georgius Agricola im 11. Buch seines 1556 in Basel erschienenen Werkes „De re metallica libri XII“ ausführlich und mit einem Grundriss beschriebene Saigerhütte handelt und ob man ggf. tatsächlich von „der Agricola-Hütte“ sprechen kann? Schließlich würde ein Auffinden des Bodendenkmals „Saigerhütte“ grundsätzlich die Möglichkeit eröffnen, die Reste der Hütte als „archäologische Stätte“ in das Projekt für die UNESCO-Welterbe-Kulturlandschaft „Montanregion Erzgebirge“ aufzunehmen.



Abb. 1: Saigerherd nach GeorgiusAgricola „De re metallica“ (1556).

### Zur Geschichte der Saigerhütte Chemnitz

Durch das Hüttenprivileg vom 5. Februar 1471 für den Chemnitzer Bürger Nickel Tyle ist die Existenz einer Kupfersaigerhütte, die vermutlich bereits 1470 errichtet wurde, in Chemnitz belegt<sup>1</sup> Diese erste Saigerhütte auf Altchemnitzer Flur auf der südöstlichen Seite der Chemnitz nahe dem Wehr bei der heutigen Treffurthbrücke gehörte der Tyleschen Saigerhüttengesellschaft in Chemnitz, an der auch die Nürnberger Kaufleute Hans und Ulrich Schütz beteiligt waren. Ulrich Schütz, der seit 1466 in Chemnitz wohnte, war seit etwa 1470 Schwiegersohn Tyles und gemeinsam mit seinem Bruder auch an Tyles Tirmannstolln-Gesellschaft in Geyer beteiligt, die das silberhaltige Kupfererz für die Chemnitzer Hütte lieferte. Ulrich

---

<sup>1</sup> Vgl. zur Geschichte der Chemnitzer Saigerhütte Andrea Kramarczyk: Die Kupfersaigerhütte des Ulrich Schütz in Chemnitz. Unternehmensgeschichte, Dokumentation, Perspektiven eines Bodendenkmals. (12. Agricola-Gespräch des Agricola-Forschungszentrums Chemnitz vom 05.06.2003), in: Agricola-Rundbriefe des Agricola-Forschungszentrums Chemnitz, Rundbrief 2003, S. 3-19.

---

## 18. AGRICOLA-GESPRÄCH

---

Schütz saß seit 1484 im Rat der Stadt Chemnitz, dem er in den Jahren 1485 und 1499 auch als Bürgermeister vorstand. Dank der steigenden Silberausbeute seines Geyerschen Bergwerkunternehmens in den 70er und 80er Jahren des 15. Jahrhunderts stieg Schütz zu einem der wohlhabendsten und einflussreichsten Chemnitzer Bürger auf, der seinen Grund- und Hausbesitz sowohl in Chemnitz wie auch in Geyer ständig erweiterte und sich auch an anderen Bergbauaktivitäten im Erzgebirge und Harz beteiligte.

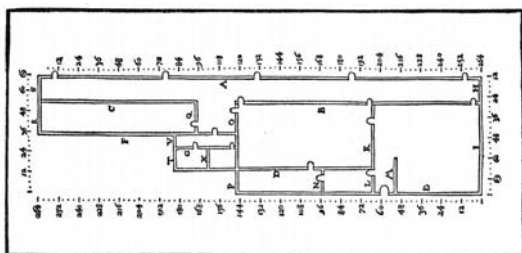


Abb. 2: Grundriss der Saigerhütte nach dem 11. Buch von Georgius Agricola „De re metallica“ (1556).

Um seine auf Wasserkraft angewiesenen Hüttenaktivitäten in Chemnitz abzusichern, erwarb Schütz ab 1477 zahlreiche Grundstücke, Mühlen und Wasserrechte entlang der Chemnitz, baute Wehre, Mühlgräben und Mühlen wie die 1479 errichtete Walkmühle, die er an die Chemnitzer Tuchmacher verpachtete. Im Jahre 1487 kaufte Schütz die Reissigmühle an der Chemnitz und errichtete dort ein Jahr später einen Kupferhammer mit drei Häusern sowie auf der anderen Seite des Flusses eine neue Kupfersaigerhütte samt Mühlgraben. Nach Ulrich Schütz Tod übernahm vorübergehend sein gleichnamiger Sohn 1506 den Betrieb der Saigerhütte und des Kupferhammers, die jedoch bis 1525 Schritt für Schritt in den alleinigen Besitz von Gregor und Marx Schütz, den Söhnen von Hans Schütz, übergang. Aufgrund des Rückgangs der Erzausbeute in Geyer wurde nun in der Chemnitzer Hütte vermehrt zugekaufte Kupfererze aus anderen Bergbaurevieren verhüttet. Der in Leipzig lebende und seit 1511 mit einer wohlhabenden Nürnberger Kaufmannstochter verheiratete Gregor Schütz steuerte diese Versorgung mit Erz über seine weitreichenden Geschäftsverbindungen mittels der Chemnitzer Saigerhütten-Handelsgesellschaft, an der Hieronymus Walther, ein Verwandter und Leipziger Faktor der einflussreichen Augsburgers Kaufmannsfamilie der Welser, Mitgesellschafter war. 1544 kaufte Hieronymus Schütz, der Sohn von Ulrich Schütz, die Saigerhütte samt Kupferhammer. Er war bereits seit dem Tod seines Vaters Mitbesitzer der Chemnitzer Saigerhütten-Handelsgesellschaft und Interessenvertreter von dessen Nachkommen in Chemnitz gewesen, hatte mehrfach das Amt des Chemnitzer Bürgermeisters inne und war offenbar gut bekannt mit Hieronymus Walther. Nach seinem Tod im Jahre 1552 ging die Chemnitzer Hütte an seine Söhne über. Wenige



Abb. 3: Lage der Saigerhütte Chemnitz nach der Karte von Matthias Oeder.

Jahre später scheint ihr Betrieb eingestellt worden zu sein. Ob dies eine Folge der für 1560 belegten schweren Flut in Chemnitz gewesen ist oder der Betrieb aus Rentabilitätsgründen bzw. aufgrund der Konkurrenz der 1535 gegründeten Saigerhütte in Grünthal bei Olbernhau eingestellt wurde, ist ebenso bislang nicht nachzuweisen wie das exakte Schließungs-

---

## 18. AGRICOLA-GESPRÄCH

---

datum. Letztmalig dokumentiert ist die Saigerhütte vermutlich auf der aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts stammenden Wirtschaftskarte von Chemnitz von Matthias Oeder, wo sie als „Schmelzhütte“ auf der dem „Kupferhammer“ gegenüber liegenden Seite der Chemnitz am Abzweig des sog. Mühlbaches“ und unterhalb der „Hüttenberge“ eingezeichnet ist.

### Georgius Agricola und die Saigerhütte Chemnitz

Der Humanist und Universalgelehrte Georgius Agricola (1494-1555) lebte seit 1531 in Chemnitz, wo er vier Jahre später zum Stadtarzt berufen wurde. Als bekannter Gelehrter, politischer Ratgeber des Landesherrn und aufgrund lukrativer Anteile am Bergbau auch wohlhabender Mann gelangte er hier schnell zu Einfluss und Ansehen, was u.a. in seiner mehrfachen Berufung zum Chemnitzer Bürgermeister zum Ausdruck kam.<sup>2</sup> Seit 1533/34 fungierte er als Vormund der Kinder des ältesten Sohnes von Ulrich Schütz und kam so in engeren Kontakt mit der Familie Schütz. Nach dem Tod seiner ersten Frau heiratete Agricola 1542/43 sein Mündel Anna Schütz und wurde so Mitglied der einflussreichen Besitzerfamilie der Chemnitzer Saigerhütte. Es ist daher sehr wahrscheinlich, dass Agricola direkten Zugang zu der Hütte besaß und dies vielleicht dazu nutzte, seine auf die Zeit zwischen 1530 und 1550 datierte Arbeit an seinem Hauptwerk „De re metallica“ durch praktische Studien vor Ort zu ergänzen. Agricola war die 1539 in Vanoccio Biringuccio's Buch „Pirotechnia“ enthaltene knappe Beschreibung des Saigerverfahrens nachweislich bekannt. Seine eigene Beschreibung im 11. Buch der „De re metallica“ fiel wesentlich detaillierter und praxisorientierter als bei Biringuccio aus und legt durch einige verstreute Hinweise („Bei uns sind vor etlichen Jahren ...“ und „... jetzt werden ...“) den Verdacht nahe, dass er sich in seiner Beschreibung eventuell direkt auf die Chemnitzer Saigerhütte bezogen haben könnte.<sup>3</sup>



Abb. 4: Rekonstruktion der technischen Einrichtung der Saigerhütte in Agricolas „De re metallica“ in der Seminararbeit der Studierenden des IWTG.

In den Jahren 1993/94 wurden für das Schlossbergmuseum in Chemnitz zwei detaillierte Modelle einer Saigerhütte nach den Beschreibungen und Abbildungen bei Agricola im Maßstab 1:100 und 1:25 angefertigt, dessen größeres Exemplar einen ständigen Platz in der stadthistorischen Ausstellung des Museums fand. 19 Öfen, 23 Blasebälge, 3 Kräne, 5 Maschinen, 96 Handwerkzeuge sowie die szenische Darstellung von 30 verschiedenen Tätigkeiten der Hüttenmeister, Meister, Gesellen und Knechte durch Holz-

oder Zinnfiguren veranschaulichen die technische Ausstattung sowie den Produktionsprozess in der Hütte. Im Rahmen einer studentischen Projektarbeit am IWTG im Sommer 2008 sind allerdings erhebliche Zweifel an der korrekten Wiedergabe der Beschreibung der Saigerhütte im 11. Buch von Agricolas „De re metallica“ durch das Modell im Schlossbergmuseum ge-

---

2 Vgl. zur Biographie und zum Wirken Agricolas u.a. Gisela-Ruth Engewald: Georgius Agricola. 2. überarbeitete Aufl. Stuttgart, Leipzig, Zürich 1994 (Einblicke in die Wissenschaft: Wissenschaftsgeschichte) sowie Friedrich Naumann (Hrsg.): Georgius Agricola – 500 Jahre. Basel, Boston, Berlin 1994.

3 So Kramarczyk (2003), S. 12.

---

## 18. AGRICOLA-GESPRÄCH

---

weckt worden.<sup>4</sup> Diese beziehen sich insbesondere auf die technische Einrichtung sowie die Versorgung und Verteilung der Wasserkraft in der Hütte. Eine neuerliche Analyse des Textes von Agricola erscheint daher angebracht, da nur auf ihrer Grundlage letztlich entschieden werden kann, ob es sich bei der Chemnitzer Hütte um die von Agricola beschriebene Hütte handelt. Dies setzt allerdings voraus, dass die Reste der Chemnitzer Hütte zunächst aufgefunden werden und dass deren Analyse dann überhaupt ausreichende Informationen zur Rekonstruktion ihrer Baulichkeiten und technischen Einrichtung liefert.

### Die industriearchäologische Suche nach der Chemnitzer Saigerhütte

Der ungefähre Standort der Schützenschen Saigerhütte ist durch die Karte von Matthias Oeder bekannt und lässt sich auf den Bereich des heutigen Chemnitzer Stadtparks zwischen Beckerstraße und Parkstraße in etwa auf der Höhe des Wehrs in der Chemnitz eingrenzen. 1972 im Rahmen von Kanalbauarbeiten gemachte Funde von Mauerfragmenten, Kupferschlacken, Holzkohlenresten und des ehemaligen Mühlgrabens durch den damaligen Mitarbeiter des Chemnitzer Naturkundemuseums Gerald Urban, der diese Funde auch photographisch und zeichnerisch dokumentierte, deuten darauf hin, dass sich an dieser Stelle tatsächlich ein Verhüttungsplatz befunden haben könnte. Leider wurden die Funde damals jedoch nicht ausreichend vermessen und kartiert und auch die damals genommenen Proben der Schlackenreste gingen verloren, bevor sie fachgerecht ausgewertet werden konnten. Eine systematische archäologische Erkundung des Geländes fand niemals statt.

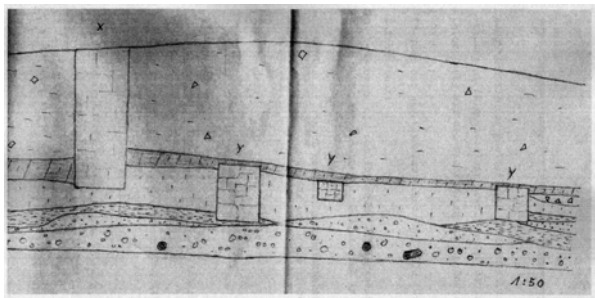


Abb. 5: Zeichnung der Bodenfunde (Mauern, Schlackenreste, Holzkohlenreste) der geologischen Untersuchung von 1972.



Abb. 6: Topographische Karte von 1940 mit dem vermutlichen Standort der Saigerhütte im Chemnitzer Stadtpark.

Auf Anregung von Frau Kramarczyk und im Zusammenhang mit dem Welterbe-Projekt Montanregion Erzgebirge begann sich im Sommer 2008 das IWTG der TU Bergakademie Freiberg für die Suche nach der Chemnitzer Saigerhütte zu interessieren. In einem ersten Schritt wurde dazu im Rahmen des jährlichen Projektseminars des IWTG drei Studierenden der Industriearchäologie die Aufgabe übertragen, eine historische Vorerkundung zu Geschichte und Standort der Saigerhütte durchzuführen. Die Aufgabenstellung dieser Vorerkundung beinhaltete die Sichtung und Auswertung der vorhandenen Sekundärliteratur zur Chemnitzer Sai-

---

<sup>4</sup> Matthias Hempel, Maria Liebich, Stefanie Preißler: Historische Standorterkundung der Saigerhütte Chemnitz. Seminararbeit im Rahmen des industriearchäologischen Projektseminars am Lehrstuhl für Technikgeschichte und Industriearchäologie der TU Bergakademie Freiberg im Sommersemester 2008 (unveröffentlichtes Manuskript).

---

## 18. AGRICOLA-GESPRÄCH

---

gerhütte, die Suche und Auswertung von bislang ungenutztem Archivmaterial insbesondere zur Standortfrage (vor allem Kartenmaterial) sowie eine kritische Überprüfung des im Schlossbergmuseum befindlichen Modells der sog. „Agricola-Hütte“ anhand einer nochmaligen Auswertung der Beschreibung dieser Hütte im 11. Buch von Agricolas „De re metallica“. Letztendlich sollten dadurch nochmals alle Argumente für den Standort der Hütte im heutigen Chemnitzer Stadtpark kritisch überprüft und Anhaltspunkte für eine mögliche gezielte geophysikalische Untersuchung des Geländes gesammelt werden. Im Ergebnis führte die studentische Projektarbeit zu den bereits erwähnten Zweifeln an der Korrektheit des Hüttenmodells im Schlossbergmuseum sowie zu einer erneuten Bestätigung des möglichen Standortes der Hütte im Stadtparkgelände. Das weitgehend von Baum- und Strauchbewuchs freie Untersuchungsgelände auf einer Wiese im Chemnitzer Stadtpark scheint nach der Auswertung des historischen Kartenmaterials seit der Schließung der Hütte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts nicht in nennenswertem Umfang wieder bebaut worden zu sein. Lediglich die topographische Karte von 1874 zeigt westlich des Mühlgrabens und unterhalb der „Hüttenberge“ ein längliches, nordsüdlich ausgerichtetes Gebäude sowie daneben, näher zum Mühlbach gelegen, ein kleineres quadratisches Gebäude auf, die beide jedoch weder auf dem Meilenblatt von 1788 noch auf der topographischen Karte von 1894 nachweisbar sind. Weitere oberflächennahe Veränderungen bildeten lediglich der Bau der heutigen Beckerstraße (nach Auswertung der topographischen Karten zwischen 1874 und 1894 angelegt) am Südrand des Geländes sowie die Anlage von Fußwegen im Stadtpark (erstmalig auf der Karte von 1940 nachweisbar). Der Abzweig des Mühlgrabens in Höhe des heutigen Wehrs in der Chemnitz, sein Verlauf im heutigen Stadtpark sowie unterhalb des Kappellenberges in Richtung Chemnitzer Innenstadt sind auf allen Karten von der Oederschen Karte bis zur topographischen Karte von 1940 verzeichnet. Auch eine Auswertung der heutigen Flurstücksgrenzen weist möglicherweise auf den früheren Verlauf des Grabens im Bereich des Stadtparks hin. Am Fuß der „Hüttenberge“ ist auf der Karte von 1940 ein kleiner Teich erkennbar, der vom Mühlbach gespeist wurde. Erstmals nachweisbar ist dieser Teich auf der topographischen Karte von 1910, während ihn die Karte von 1894 noch nicht aufweist. Vermutlich wurden der Teich und das erste



Abb. 7: Luftbild des vermutlichen Standortes der Saigerhütte im Chemnitzer Stadtpark (mit Flurstücksgrenzen).

Stück des Mühlgrabens im Stadtpark nach dem Kriegsende 1945 aufgefüllt. Unterhalb des Kappellenberges ist sein früherer Verlauf noch heute im Gelände deutlich erkennbar.

Aufgrund dieser Befunde wurde im Herbst 2008 am IWTG in Absprache mit dem Archäologischen Landesamt in Dresden, dem Schlossbergmuseum in Chemnitz und der Stadt Chemnitz der Beschluss gefasst, eine geophysikalische Erkundung des Geländes mittels Georadar und Magnetfeldmessung durchzuführen. Die notwendigen finanziellen Mittel dazu konnten seitens des IWTG Dank einer privaten Spende zu Beginn des Jahres 2009 aufgebracht werden.

---

## 18. AGRICOLA-GESPRÄCH

---

Die eigentlichen geophysikalischen Messungen wurden dann von der in solchen Untersuchungen erfahrenen *Gesellschaft für Montan- und Bautechnik mbH* aus Senftenberg Ende März 2009 mit Unterstützung von Studierenden des IWTG durchgeführt.<sup>5</sup> Als Untersuchungsgebiet wurde die bewuchsfreie Wiese im Stadtpark ausgewählt, die der Länge nach von dem 1972 errichteten Hauptsammler durchschnitten wird, dessen Bau die ersten Bodenfunde zum möglichen Hüttenstandort zutage gefördert hatte. Das gesamte Gebiet wurde auf einer Fläche von 100 mal 50 Metern sowie einer westlich anschließenden kleineren Fläche von 40 mal 20 Metern sowohl mit Geomagnetik wie auch mit Georadar (bei 200 und 500 Mhz) vermessen. Vor allem bei den Messungen mit dem Georadar ergaben sich dabei aufgrund der Beschaffenheit des Erdreichs allerdings Probleme bei der Eindringtiefe in den Boden, die deutlich unter den erhofften 10 Metern lag. Auswertbare Ergebnisse konnten hier nur in Tiefen bis etwa 4 Metern erreicht werden. Beide Messverfahren lieferten allerdings interessante Hinweise auf lineare Strukturen vor allem im kleineren Westteil sowie auf eine flächenhafte Struktur im oberen mittleren Bereich des Untersuchungsgebietes. Die linearen Strukturen zeigten sich vor allem in jenem Bereich, wo vermutlich 1972 im Zusammenhang mit dem Bau des Hauptsammlers die ersten Bodenfunde gemacht wurden. Bei der flächenhaften Struktur könnte es sich um die Auffüllung des kleinen Teiches handeln.



Abb. 8: Messfläche im Chemnitzer Stadtpark.



Abb. 9: Messschema der geophysikalischen Messung.

Eine gemeinsame Auswertung der Messergebnisse mit dem Archäologischen Landesamt in Dresden Ende Juni 2009 führte schließlich zu dem Beschluss, im Bereich der linearen Strukturen im westlichen Teil des Untersuchungsgebietes und damit im vermutlichen Bereich der Bodenfunde von 1972 möglichst bald eine erste kleinere Erkundungsgrabung durchzuführen. Diese soll Aufschlüsse über die dort vorhandenen Strukturen geben sowie der Bergung von Material- und Schlackenproben dienen, die möglicherweise Hinweise für eine Datierung sowie die frühere Nutzung des Gebietes geben könnten. Als Termin für diese erste Grabungskampagne ist der August 2010 in Aussicht genommen. Die Grabung wird unter der Leitung des Archäologischen Landesamtes und mit Unterstützung des IWTG stattfinden.

---

<sup>5</sup> Abschlussbericht: Geophysikalische Untersuchungen zur Ortung einer ehemaligen Saigerhütte in Chemnitz. Gesellschaft für Montan- und Bautechnik mbH (GMB), Ingenieurbüro Geotechnik/Geophysik, Fachbereich Geophysik Schwarze Pumpe, Projektnummer GMB: 08706035, Projektbearbeiter: Dr. Petzold/Miethe, Senftenberg, den 30.06.2009.

